

Arbeitskreis Post-Autistische Ökonomie

Thomas Dürmeier # 0177 - 47 42 53 9 # thomas.duermeier@web.de
www.paecon.net # www.thomasduermeier.de

An die
regionale und überregionale
Presse
Wissenschafts- und Wirtschaftsredaktion

Heidelberg, den 21. Mai 2004

Pressemitteilung: Autismus der Wirtschaftslehre überwinden Erste Frühjahrstagung der Post-Autisten in Heidelberg

Unter Autismus versteht man: „krankhafte Ich-Bezogenheit und affektive Teilnahmslosigkeit, Verlust des Umweltkontaktes und Flucht in die eigene Phantasiewelt“.

Ökonomen und Studierende der Wirtschaftslehre rufen in ihrer Positionsbestimmung zu einer fundamentalen Reform der „vorherrschenden Wirtschaftswissenschaft“ auf. Ihre Kritik entzündet sich an dem Autismus des homo oeconomicus, dem Menschenbild der neoklassischen Wirtschaftstheorie. Die Pluralität ökonomischer Ideen kommt heute in Studium und Hochschule nicht mehr zum Zuge. Welches VWL-Studium beinhaltet denn schon Post-Keynesianismus, ökologische Ökonomie oder evolutorisch-institutionelle Wirtschaftslehre? Und welches VWL-Studium fördert die Herausbildung eigener Standpunkte durch einen lebendigen Diskurs und die Mitgestaltung der Studiumsinhalte?

Aus diesen Gründen trafen sich über 20 Studierende, Wirtschaftswissenschaftler und Interessierte anderer Fachbereiche dieses Wochenende im Institut für interdisziplinäre Umweltökonomie in Heidelberg. Auf der ersten Frühjahrstagung für eine Post-Autistische Ökonomie wurde z.B. über Menschenbilder, Wissenschaftstheorie, kulturell-normativem Kontext oder Politikberatung diskutiert. In Beiträgen wie die „Dialektik der *ökonomischen* Aufklärung“ wurde mittels Adorno die Realitätsferne und menschliche Entfremdung der heutigen Ökonomik dargelegt.

Der Post-Autismus entstand als studentische Wissenschaftsbewegung an der Sorbonne in Paris und umfasst heute Gruppen in Harvard/USA, Cambridge/UK oder auch China. Im internationalen Journal für Post-Autistic Economics melden sich Autoren wie Herman Daly, James K. Galbraith, Deirde Mc Closkey zu Wort.

Der bundesdeutsche Arbeitskreis plant einen Beitrag für das Europäische Sozialforum, regelmäßige eigene Tagungen und eine erste deutschsprachige Publikation mit zentralen (ins Deutsche übersetzte) Dokumenten der Post-Autisten. Auch die Herausgabe eines alternativen Studienführers für Wirtschaftswissenschaften ist angedacht. Die Aktivitäten des Arbeitskreises sollen demnächst auf einer eigenen Homepage erscheinen. Vorläufig sei auf www.paecon.net verwiesen, wo wissenschaftliche Texte veröffentlicht sind.

O-Töne:

Christoph Gran, Fachschaft Volkswirtschaftslehre Heidelberg, kommentierte: „Wir befinden uns in der Gründungsphase. Die Vorträge gehen in unglaublich viele verschiedene Richtungen: Da stehen kritische Theorie, Überlegungen zur Utopistik, Erweiterungen und Dekonstruktionen des Homo Oeconomicus neben ganz privaten Frustrationen in der wirtschaftswissenschaftlichen Lehre und Forschung. Der gemeinsame Nenner ist aber klar: Wir kritisieren die Engstirnigkeit der Wirtschaftswissenschaften.“

Arif Rüzgar, ebenfalls von der Fachschafts Volkswirtschaftslehre Heidelberg, erzählt aus eigenen Erfahrungen: „Ich habe erlebt, wie die Lehrstühle an unserer Universität neu besetzt werden. Abweichter vom Mainstream haben da keine Chance. Dort verjüngt sich ein System, ohne sich zu verjüngen. Es ist damit zu rechnen, dass wir auch in hundert Jahren zwar nicht mit den selben Personen, aber mit den selben Persönlichkeiten zu tun haben. Eine Wissenschaft, die keine kritischen Stimmen zulässt, ist zum Untergang verdammt.“

Thomas Dürmeier, der über die post-autistische Bewegung diplomierte und derzeit als *die* Autorität in Sachen Post-Autismus gilt, befand: „Mathematische Modelle werden nur selten empirisch fundiert, obwohl ihren Aussagen zur Lösung globaler Probleme wie Hunger und Klimaveränderung große Relevanz zugemessen wird.“

In seinem Vortrag kritisierte Helge Peukert, Privatdozent für Mentalitätengeschichte an der Universität Erfurt, am Menschenbild der vorherrschenden Wirtschaftswissenschaft u.a. die Unersättlichkeitsannahme. „Die Indifferenzkurve, wie sie in jedem herkömmlichen Einführungsbuch zur Mikroökonomie gezeigt wird, hat einen verhängnisvollen Schwachpunkt: Statt sich zu einem Kreis zu schließen, wird sie als geometrisch abfallende Funktion dargestellt. Eine solche Indifferenzkurve unterstellt aber: Der Mensch ist unersättlich. Seine Begierden sind einfach nicht zu stillen. Für eine auf Wachstum fixierte Ökonomie ist das natürlich nur opportun.“

Guido Eberhard, Student der Philosophie aus Hamburg, beurteilt die Situation so: „Der >Homo Oeconomicus< ist einseitig und damit falsch. Er gehört auf den Friedhof der Wissenschaftsgeschichte. Das Menschenbild einer zukünftigen Wirtschaftswissenschaft wird entweder der von Armin Falk genannte >Homo reciprocans< oder den von Robert Hettlage und mir benannte >Homo cooperativus oeconomicus< sein.“